



## Die Erinnerung wach halten



### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

auch in diesem Jahr haben unsere psychiatrischen Kliniken in Alzey und in Andernach an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Zwei Kurse der Krankenpflegeschule in Andernach haben die Gedenkstätte in Hadamar besucht, wo zur Zeit des Nationalsozialismus die überwiegende Zahl der Morde an psychisch kranken Menschen stattfanden.

Es ist gut und wichtig, dass diese Gedenktage stattfinden und wahrgenommen werden. Gleichzeitig wird es aber auch immer schwieriger, die Erinnerung wach zu halten, denn es gibt kaum noch lebende Zeitzeugen.

Es ist unser gemeinsamer Auftrag dafür zu sorgen, dass die Erinnerung dennoch nicht verblasst. Wir, die wir in besonderer Weise für Menschen mit psychischen Erkrankungen da sind, wissen, dass „Anderssein“ bei vielen Vorbehalten und Ängsten auslöst. Uns dies selbst immer wieder bewusst zu machen und für Toleranz, Verständnis und ein freundliches Miteinander zu werben und es vorzuleben ist eine Aufgabe, die wir uns nicht nur im Beruf, sondern auch im Privaten bewusst machen sollten.

Ich danke Ihnen für Ihre Zivilcourage und Ihr Engagement für mehr Toleranz.

Ihr  
  
Dr. Gerald Gaß

### ■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

## Prof. Dr. Michael Huss als Ärztlicher Direktor begrüßt

**Alzey.** Er ist schon ein paar Monate auf seinem Posten und nun wurde Prof. Dr. Michael Huss mit einer Feier offiziell in sein neues Amt eingeführt und als Ärztlicher Direktor der Rheinhesse-Fachklinik Alzey begrüßt. Im Landeskrankenhaus war er bei Amtsantritt kein Unbekannter: Seit rund zehn Jahren leitet der international anerkannte Fachmann als Chefarzt die Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik an der RFK Mainz. Er ist Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universitätsmedizin Mainz und Lehrstuhlinhaber für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Johannes Gutenberg Universität Mainz.

Dr. Gerald Gaß beschrieb den Nachfolger von PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke als empathisch, mit Lösungskompetenzen und der Fähigkeit zum strategischen Denken ausgestattet. Huss übernehme Verantwortung und zeichne sich durch Kreativität aus. „Ich wünsche Ihnen Glück und Erfolg und biete Ihnen weiterhin Unterstützung an“, so der LKH-Geschäftsführer.

Pflegedirektor Frank Müller hob die Bescheidenheit des Direktoriumskollegen hervor, der zugleich „ein großer Teamplayer“ sei. Frank Hofferberth, Vorsitzender des Gesamtpersonalrats und des Personalrats der RFK Alzey, unterstrich, dass der zuvor angeführte wertschätzende Führungsstil des Ärztlichen Direktors auch dem Personalrat am Herzen liege.

Auch Weggefährten der Universitätsmedizin Mainz konnten nur Gutes über ihren Kollegen berichten. Prof. Dr. Klaus Lieb, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, hob u. a. hervor, dass Michael Huss ein „kritischer Geist“ sei, der reflektieren könne – auch das eigene Tun. Prof. Dr. Fred Zepp,



Offizielle Einführung des Ärztlichen Direktors der RFK Alzey (v. l.): Frank Hofferberth, Dr. Gerald Gaß, Prof. Dr. Michael Huss, Frank Müller, Alexander Schneider.

Direktor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin, bestätigte dem Kollegen ein „unstillbares Interesse an seinen Mitmenschen“. Bei seinen Bemühungen um die Weiterentwicklung seines Fachs bewiese er „Weitblick“ und „Durchhaltevermögen“.

### „Kaizen“

Die Veranstaltung brachte auch einen Input zur Verbesserung der täglichen Arbeit mit sich. Sie wurde unter das Motto „Kaizen“ gestellt. Der Begriff bezeichnet eine japanische Lebens- und Arbeitsphilosophie und ein methodisches Konzept – im Zentrum steht das Streben nach kontinuierlicher Verbesserung. Dabei kommt es nicht auf das vermeintlich optimale Fernziel an, sondern auf den nächsten, möglicherweise sehr kleinen Schritt an.

So war Prof. Dr. Joachim Fischer, Direktor des Mannheimer Instituts für Public Health, Sozial- und Präventivmedizin der Universität Heidelberg eingeladen worden, um über „Führungsstil, Kennzahlen und betriebliches Gesundheitsmanagement“ zu sprechen. Er

stellte einen wissenschaftlich fundierten Zusammenhang zwischen dem Führungsstil und dem betrieblichen Gesundheitswesen dar.

### Wir haben die Uhren, andere haben die Zeit

Prof. Dr. Michael Huss nutzte die Gelegenheit, sich bei Unterstützern und Weggefährten zu bedanken und berichtete mit Anekdoten von Begegnungen und Erlebnissen. Der Ärztliche Direktor erinnerte an das afrikanische Sprichwort „Ihr habt die Uhren, wir haben die Zeit“: Zeit sei zwar eine notwendige Bedingung, aber die „Momente, von denen wir leben, tragen einen“; Zeit beinhalte nicht die emotionale Ebene. In dem Zusammenhang erwähnte er das Buch „Momo“. Und so erschließt sich vielleicht auch der wertschätzende Umgang mit den Mitmenschen, der Prof. Huss von Weggefährten bestätigt wurde. | red

► Auf den Seiten 2 und 3 lesen Sie ein Interview mit dem Ärztlichen Direktor der RFK Alzey.



### BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT (BGM)

## Deutlich mehr Gripeschutzimpfungen

**Andernach.** Die Zahl der Gripeschutzimpfungen aller Mitarbeiter stieg in diesem Winter deutlich im Vergleich zum Vorjahr, berichtet Georgia Brozio, BGM-Beauftragte des Landeskrankenhauses. Dass man die Grippe nicht auf die leichte Schulter neh-

men sollte, zeigte sich zuletzt im Winter 2017/18. Das war auch an unseren Standorten mit vielen krankheitsbedingtem Ausfällen zu spüren. In der Folge galt es, die Impfbereitschaft unter den Mitarbeitern erhöhen.

Nach einem Workshop startete eine Impfkampagne landeskrankenhausweit. Es folgten Aufklärungsschreiben und Motivationschreiben an alle Mitarbeiter sowie ein Artikel im *forum*. Informationsmaterial wurde an alle Bereiche verteilt, ein digitales „Post it“ auf den PC-Monitoren erinnerte beständig an die Impfung. Und schließlich wurden mehr Impftermine angeboten, um auch kurzfristig einen Termin zu erhalten.

### Durchgeführte Gripeschutzimpfungen:

Rheinhesse-Fachklinik (Alzey & Mainz): 278 (Vorjahr: 134)  
Rhein-Mosel-Fachklinik + Klinik Nette-Gut: 178 (im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht)  
Geriatrische Fachklinik Rheinhesse-Nahe: 23 (Vorjahr: 7)  
Gesundheitszentrum Glantal: 35 (Vorjahr: 18)  
Klinik Viktoriastift: 24 (keine Zahl aus dem Vorjahr) | red

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

## GESUNDHEITZENTRUM

## GLANTAL: Ann-Kristin de la Concha ist jetzt Fachpflegerin

Die Verantwortlichen in Meisenheim sind stolz, dass mit Ann-Kristin de la Concha die erste Gesundheits- und Krankenpflegerin am GZG die Fachweiterbildung OP-Pflege und Endoskopie erfolgreich abgeschlossen hat. Zwei Jahre lang hat die Vollzeitkraft berufsbegleitend mehr als 1600 Praxisstunden in den Fächern Allgemeinchirurgie, Orthopädie/Traumatologie, Urologie sowie in der Endoskopie und der Pulmonologie absolviert. Die meisten Einheiten waren am GZG zu leisten. Für die restlichen Pflichtstunden hospitierte sie am Klinikum Idar-Oberstein. Die Theorie fand ausschließlich im Weiterbildungszentrum des UKS Saarland in Homburg statt. Das OP-Team und die Pflegedirektion freuen sich, dass Ann-Kristin de la Concha das Team durch ihre Fachkompetenz weiterhin professionell unterstützt.

## KLINIK NETTE-GUT:

## Gesundheitsausschuss tagte in Weißenthurm

Auf Einladung der Geschäftsführung und des Direktoriums hielt der Gesundheitsausschuss des Landtags seine jüngste Sitzung in der KNG ab. Die Zusammenkunft diente dem Gremium, um sich umfangreich über den Maßregelvollzug und die Arbeit unserer Klinik in Weißenthurm zu informieren. Hintergrund waren die beiden öffentlichkeitswirksamen Entweichungen aus der KNG im vergangenen Jahr. Nach einer einstündigen Führung durch den Sicherheitsbereich und über eine Aufnahmestation, ließen sich die Abgeordneten von bundesweit anerkannten Experten in einem sogenannten Anhörverfahren erklären, wie die Arbeit im Maßregelvollzug (insbesondere das Lockerungssystem) abläuft und wie sie sich entwickelt hat.

## RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK

## ANDERNACH: Schüler besuchten Gedenkstätte in Hadamar

Die Kurse O16 und A17 der Krankenpflegeschule besuchten im Rahmen des Ethikunterrichts die Gedenkstätte in Hadamar. Start des Besuchs war das Schloss in Hadamar, wo aktuell ein Exemplar des Denkmals der grauen Busse steht, von dem es drei Modelle gibt. Zwei stehen fest in Weissenau bei Ravensburg bzw. in Köln. Das dritte Modell, das aktuell in Hadamar zu sehen ist, ist immer in Bewegung und steht temporär an Orten, die ebenfalls in das NS-Geschehen involviert waren. Das Denkmal erinnert an die Bustransporte von Patienten in die NS-Tötungsanstalten, unter anderem auch Hadamar. Auch zahlreiche Patienten der Andernacher Heil- und Pflegeanstalt wurden mit solchen grauen Bussen nach Hadamar gebracht und dort getötet.

## RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

## „In diesem Fach habe ich mich sofort wohlfühlt“

INTERVIEW MIT DEM ÄRZTLICHEN DIREKTOR  
PROF. DR. MICHAEL HUSS

**forum:** Wer ist Michael Huss? Erzählen Sie bitte den Lesern etwas aus Ihrer beruflichen Biographie und ein wenig aus Ihrem Privatleben.

**Michael Huss:** Ich bin 54 Jahre alt und Vater von vier Kindern. Meine berufliche Laufbahn war sehr ... wechselhaft ist der falsche Ausdruck ... sie war sehr davon geprägt, dass ich innerlich ständig am Suchen nach Inhalten war. Zuerst habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr mit behinderten Kindern und Jugendlichen in einem Heim im Schwarzwald absolviert. Da hatte ich einen schwerst autistischen Jungen in der Einzelbetreuung. Aus heutiger Sicht muss ich sagen: Das hat mich total überfordert. Ich war zwar hoch motiviert und engagiert, hatte aber keine Psycho-Schutzmechanismen, ich hätte mehr Fachlichkeit gebraucht. Aber das hat mich schon herausgefordert und die Frage „Was ist das nur für eine ungewöhnliche Erkrankung?“ war da. Wie kann so was sein, dass ein Mensch sich so verhält? Es war eine Mischung aus Faszination und Überforderung, verbunden mit dem dringenden Bedürfnis, das besser zu verstehen.

## Nach der Promotion an die Charité

Dann kam der Zivildienst. Ich wollte in die Kinderpsychiatrie und bin nach Herdecke ans Gemeinschaftsklinikum gekommen. Dort war ich im Hol- und Bringendienst eingesetzt. Als ich mich dann auf einer kinderpsychiatrischen Station in der Klinik beworben hatte, sagte man mir, ich sei zwar sehr engagiert, hätte aber noch keine Lebenserfahrung. Sie nahmen mich nicht. (lacht) Ich dachte mir, ach komm, dann machst Du eben etwas komplett anderes und ging in die Neurochirurgie. Die Anatomie und speziell die Neuroanatomie hatte dann noch lange im Studium eine große Faszination auf mich ausgeübt. Doch mit fortschreitendem Studium wurde ich auch immer unzufriedener, weil es zunehmend darum ging, große Datenmengen abzuspeichern und bei einer Vielzahl von Prüfungen abzurufen. Schließlich war ich nach dem Physikum an dem Punkt, das Studienfach zu wechseln. Ich war noch weiter in der Medizin eingeschrieben und habe auch Kurse gemacht. Als Hauptstudium wählte ich aber Philosophie, beschäftigte mich viel mit Vorsozialismus, Skeptizismus und mit deutschem Idealismus. Über ein Buch von Thomas Kesselring kam ich zur Psychologie. Da bin ich dann hingengeblieben und habe das Psychologie-Studium mit dem Diplom in Berlin ab-

geschlossen. Semesterweise habe ich auch die Medizin weitergeführt, aber das dritte Staatsexamen fehlte mir noch.

Nach dem Abschluss des Psychologie-Studiums habe ich erst einmal als Psychologe an der Freien Universität gearbeitet, in der Säuglingsforschung zum Thema Emotionsregulation. Frau Prof. Lehmkuhl, bei der ich schon in Heidelberg meine Promotion über Scheidungsfolgen bei Kindern begonnen hatte und die dann später in Berlin den Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie übernommen hatte, fragte mich schließlich, ob ich nicht in der Medizin abschließen und in die Kinderpsychiatrie wechseln wolle. So schloss ich auch das Medizinstudium ab und begann in der Kinderpsychiatrie als Arzt im Praktikum. Zwischenzeitlich konnte auch die Langzeitstudie über Scheidungsfolgen abgeschlossen werden. Wir begleiteten mehr als 100 Kinder und untersuchten, wie ihre Bewältigungsstrategien sich unter dem Eindruck der elterlichen Scheidung

**forum:** Wie ging es weiter?

**Michael Huss:** Ich habe noch vergessen zu erwähnen, dass ich zwischenzeitlich ein internationales Forschungsstipendium hatte in Chicago an der dortigen Kinderpsychiatrie. Dort habe ich mich mit ... heute würde man sagen Psychotrauma ... beschäftigt. Es gab damals schon in Chicago Kinder, die Morde direkt erlebt hatten, zum Beispiel bei einem sogenannten Drive-by-Shooting, also Morde aus dem fahrenden Auto heraus. Da gab es große Untersuchungen, was das mit den Kindern macht. Es ging sehr viel um Aggression und Delinquenz. Insgesamt war ich da ein halbes Jahr und habe eine recht harte Seite des amerikanischen Lebensstils erlebt. Die Zeit in Chicago hat mich sehr geprägt.

**forum:** Wieder zurück in Deutschland.

**Michael Huss:** Ich habe mein Fremdjahr in der Neurologie und der Allgemeinpsychiatrie auf einer Akutstation gemacht. Ja, und dann wurde ich Oberarzt

Und tatsächlich gab es in Mainz auch nichts, keine Klinik. Herr Finke hatte aber ein Konzept ausgearbeitet, die Klinik auf Basis einer Kooperation mit dem Landeskrankenhaus aufzubauen. Nach längeren Verhandlungen habe ich mich dann für dieses eher ungewöhnliche Modell entschieden und den Ruf nach Mainz angenommen.

## „Jetzt habe ich einen Schreibtisch“

**forum:** Wie war der Start in Mainz?

**Michael Huss:** Es gab nichts, kein Telefon, nur eine Dachkammer. Ich habe irgendwo noch Fotos davon. Mein erster Arbeitstag war sehr eindrücklich.

**forum:** Damit rechnet man nicht.

**Michael Huss:** Es war sogar so, dass man irgendwie von meinem Kommen überrascht war. Ich hatte keine Möbel im Büro. Kein Telefon. Es gab keine Kostenstelle. Es gab keine Klinik, kei-



Foto: Stefan Becker

entwickelten. Darüber verfasste ich dann meine Promotion, die eine Auszeichnung erhielt und an der Heidelberger Fakultät mit summa cum laude bewertet wurde.

An der Charité durchlief ich dann alle Stationen der Klinik auf dem Weg zum Facharzt, den ich 1998 erwarb.

Während meiner Ausbildung zum Kinder- und Jugendpsychiater hatte ich auch schon meine ersten Drittmittelprojekte und beschäftigte mich mit Sucht und Stimulanzien, habe darüber dann auch habilitiert, über Langzeitfolgen von Ritalin bei Kindern. Diese Arbeit wurde mit dem Hermann-Emminghaus-Preis ausgezeichnet.

**forum:** Das war 2002.

**Michael Huss:** Richtig.

und bin das auch viele Jahre geblieben. Ich leitete erst die Jugendstation, dann die Kinderstation, habe eine Tagesklinik aufgebaut und diese einige Jahre geleitet. Zusätzlich habe ich immer sehr viel geforscht.

**forum:** Dann kam der Sprung von Berlin in unsere Breiten.

**Michael Huss:** Ja. Ich habe aus Mainz noch während meines Habilitationsverfahrens den Ruf auf einen Lehrstuhl erhalten. Mainz galt aber in Kinderpsychiater-Kreisen als problematisch. Mein Vorgänger hatte nach elf Monaten das Handtuch geworfen; in Mainz kann man keine Kinderpsychiatrie machen, hieß es damals unter vorgehaltener Hand. Offen gesagt: Man riet mir in Berlin davon ab, diesen Ruf anzunehmen.

nen Bauplatz. Keine Mitarbeiter. Ich begann dann irgendwie bei Null ... mit – wie man sagen würde, mit den ‚basics‘. Nach einer Woche schrieb ich unaufgefordert einen Bericht, was ich schon erreicht hatte (war nicht viel). Daraus ist das sogenannte Reporting geworden, das wir bis heute jeden Freitag über die Ereignisse der Woche erstellen. Wir haben diese wöchentliche Gepflogenheit in elf Jahren nicht einmal ausgesetzt – mittlerweile ist das Reporting natürlich etwas professionalisiert mit einer standardisierten Struktur und mit Kennzahlen.

**forum:** Die ersten Vorlesungen hielten Sie auch in dieser Zeit.

**Michael Huss:** Zuerst waren wir nicht im Vorlesungsverzeichnis. Aber dann haben wir es ge-

**Prof. Dr. Michael Huss vereint verschiedene Funktionen in einer Person: Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Mainz sowie Direktor der Kinder- und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Universität Mainz; an der Rheinhesen-Fachklinik Mainz ist er Chefarzt der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik. Und nun ist er auch Ärztlicher Direktor der Rheinhesen-Fachklinik.**

schaft, wir waren meines Wissens eine der ersten Kinderpsychiatrien, die es in ihrer Fakultät bis in die Pflichtlehre geschafft haben. Die Lehre hat sich als überaus wichtiges Element bei der Rekrutierung von Mitarbeitern erwiesen. Mit der Klinik waren wir zuerst im KinZ untergebracht mit vier Räumen. Dann starteten wir mit einer Sondergenehmigung 2009 mit einer Ambulanz. Das wurde immer weiter aufgebohrt, bis dann 2011 der Klinikneubau eröffnet wurde und wir die Vollversorgung übernehmen konnten.

### Kinderpsychiatrie: „Mein stetes Suchen hat ein Ziel gefunden“

**forum:** Können Sie heute sagen, dass Sie aus einem sehr fundierten Interesse heraus zur Kinder- und Jugendpsychiatrie kamen? Oder war das eher ein Zufall?

**Michael Huss:** Da haben bestimmt Zufälle eine Rolle gespielt, aber es war zum ersten Mal, dass ich das Gefühl hatte, mein stetes Suchen hat ein Ziel gefunden. Plötzlich wusste ich mit einem Schlag: Mit diesem Fach kommt das alles zusammen: der psychologische Aspekt, der medizinische, die Entwicklung, aber auch die interaktive, spielerische Komponente, Sport, Bewegung, Kunst. Wenn Sie erleben, was wir da in Therapie und Forschung machen – da können Sie diese verschiedenen Facetten alle abbilden. In diesem Fach habe ich mich sofort wohl gefühlt. Und es war keine Frage mehr, das will ich zur Meisterschaft bringen.

**Eher beiläufig erzählt Prof. Huss: „In meiner Forschungs-Agenda habe ich auch ein internationales Patent.“ Es geht um ein Doppler-Radar. Wer recherchiert findet dies: „Vorbereitung der Erhebung und Auswertung zur Prävalenz des Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndroms.“ Dabei wird mittels eines Doppler-Radar-Aktometers die motorische Unruhe der Testperson überprüft und das Ergebnis ausgewertet. Dafür bekam er 2003 den Altran-Preis der UNESCO für Innovation in der medizinischen Forschung.**

**forum:** Bevor wir uns erstmals begegnet sind, konnte ich Mitarbeiter fragen, ob sie Prof. Huss kennen. Es kamen interessante Antworten dabei heraus, z. B. dass Sie nicht schlafen – höchstens vier Stunden. Das ist doch ein Mythos?

**Michael Huss:** Es stimmt schon, dass ich ein auffälliges Schlafverhalten habe. Bereits als Kind war ich immer schon sehr früh wach und habe alle in der Familie genervt. Man gab mir Spielzeug, später musste ich Dienste übernehmen wie Brötchen holen. Das ist auch heute so. Und in der Zeit arbeite ich eben auch sehr intensiv, schreibe Mails oder lese Artikel. In dieser Zeit geht es mir richtig gut. Ich weiß, dass der Mythos herrscht, ich schlafe nicht. Aber das ist natürlich nicht der Fall.

**forum:** Ein anderer Mythos – so allmählich dämmert es, dass auch das kein Mythos ist – erzählt, dass Sie selbst programmieren, wenn es keine passenden Programme gibt.

**Michael Huss:** Ja, ich programmiere gerne.

**forum:** Woher kommt das Wissen?

**Michael Huss:** Ich habe ein paar Semester an der Fern-Uni in Hagen Informatik studiert. Immer wenn was fehlt, versuche ich die Lücken zu schließen oder etwas zu entwickeln. Das ist aber insgesamt eher autodidaktisch und bescheiden.

### Mal eben mit dem Rad von Mainz nach Andernach

**forum:** Wenn man weiß, Prof. Huss ist bei einem Termin dabei, schauen viele, die Sie kennen, wo denn Ihr Fahrrad steht. Sie legen Strecken zurück, die andere ausschließlich mit dem Auto fahren. Wissen Sie ungefähr, wie viele Kilometer Sie pro Jahr mit dem Rad fahren?

**Michael Huss:** Ich komme jetzt nur noch auf drei- bis viertausend im Jahr. Es ist deutlich weniger geworden. Das einzige, auf das ich achte, ist, dass ich immer wieder größere Strecken fahre, etwa nach Andernach oder nach Karlsruhe. Zum Flughafen ist es eine mittlere Distanz. Nach Alzey bin ich von Mainz aus jetzt auch schon öfters gefahren. So wie in Berlin, wo ich in Potsdam gewohnt habe und täglich in die Charité in Berlin durch den Grunewald gefahren bin, das geht nicht mehr.

### „So etwas macht mir richtig viel Spaß im Team!“

**forum:** Mussten Sie lange überlegen, als Ihnen angetragen wurde, den Posten des Ärztlichen Direktors zu übernehmen?

**Michael Huss:** Wir haben eine Tradition, dass wir bei wichtigen

Entscheidungen einen Familienrat einberufen. Das haben wir dann auch gemacht. Am selben Abend war ich noch mit meiner Frau essen. Nach diesen beiden Gesprächen war eigentlich deutlich, dass ich das machen würde.

Ich habe nicht im Entferntesten damit gerechnet. Man konnte es nicht absehen und es war auch nicht meine Absicht, Ärztlicher Direktor zu werden. Meine größte Sorge war, dass ich im administrativen Bereich nicht effektiv genug und nicht geschmeidig genug bin.

Ich habe dann ausgiebig mit Herrn Gaß gesprochen, um herauszufinden, was die Erwartungen an mich sind. Da wusste ich, dass es Aufgaben sind, bei denen ich mich zu Hause fühle: Entwicklungsaufgaben, Innovationsimpulse, Problemlösestrategien auch über Umwege. Die zweifachen Erfahrungen beim Aufbau von Kliniken zeigten mir, dass es mir Spaß macht.

Ich habe mir auch die Frage gestellt, wie ich mich in fünf Jahren fühlen würde, wenn ich diese Aufgabe nicht übernommen hätte und da wurde mir deutlich, dass ich das vermutlich als Fehler ansehen würde. Wenn man aber ein so wichtiges Amt angetragen bekommt, so hat das natürlich auch eine menschliche Dimension und so etwas wie eine Verantwortung, die man nicht so einfach abschlägt.

Was äußert positiv war, dass ich hier in ein Team gekommen bin, das mit Souveränität und Professionalität die Administration betreibt – das hat mich sehr beeindruckt. Auch die Art, wie sie mich integrieren, mir auch mal den Rücken freihalten oder auf Risiken hinweisen oder offene Prozesse auf dem Schirm halten, ist wirklich respektabel. Und dadurch habe ich das Gefühl, das ist eine richtige Entscheidung gewesen, weil ich mich so tatsächlich auf Dinge konzentrieren kann, bei denen es im ärztlich-therapeutischen Bereich viel zu tun gibt. Das ist zum Beispiel Personalrekrutierung, inhaltliche Weiterentwicklung, Evidenzbasierung, Akademisierung der Pflege, Schwerpunktbildungen, Zusammenarbeit mit der Verwaltung bei neuen Vergütungsmodellen, bei der Hygiene oder bei verschiedenen Risikobewertungen. Gerade das immer vorhandene Spannungsfeld zwischen Kontrolle und Sicherheit auf der einen und therapeutischer Autonomie und Vertrauen auf der anderen Seite, aber auch die Ökonomisierung und Digitalisierung der Medizin. So etwas macht in einem guten Team richtig viel Spaß!

**forum:** Herr Prof. Dr. Huss, vielen Dank für das Gespräch.

## ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH Holzwerkstatt mit tollen Dekoartikeln für Ostern



Foto: red

Ostern naht, die passende Deko gibt es in der Holzwerkstatt der RMF. Die Möglichkeiten sind riesig. Schauen Sie doch einfach mal rein und entdecken Sie viele schöne Dinge, die man einfach haben muss.

**Andernach.** Die Holzwerkstatt der Ergotherapie ist bekannt für die beeindruckenden Arbeiten, die hier von den Patienten produziert werden. Nun steht Ostern vor der Tür und man möchte doch sein Haus/seine Wohnung oder auch das Büro dekorieren; schöne Geschenke für Ostern muss man nicht im Einrichtungshaus kaufen, sondern kann hier fündig werden.

Die Produkte aus der Holzwerkstatt sind garantiert nicht aus einer Massenproduktion – und als Teil einer Therapie haben sie einen positiven Aspekt bei der Be-

handlung von Patienten (zu den Erfolgserlebnissen der Patienten gehört nicht nur die Herstellung der Produkte, sondern auch der Verkauf).

Denken Sie also daran, rechtzeitig vorbeizuschauen und suchen Sie sich ein, zwei oder noch mehr Teile zur überaus konkurrenzfähigen Preisen aus. Wer Sonderwünsche hat, findet ein offenes Ohr bei den Kolleginnen und Kollegen.

Die Öffnungszeiten der Holzwerkstatt: Montag bis Freitag von 8:15 Uhr bis 11:15 Uhr und von 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr. | red

## ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH Psychiatrie Update-Symposium in Andernach



Foto: Lisa Dircks

**Andernach.** Dr. Sanjiv Sarin, leitender Apotheker des Landeskrankenhauses (ADKA-Ausschuss Psychiatrie, Neurologie, Gerontopsychiatrie), konnte namhafte Referenten für die Veranstaltung „Psychiatrie Update-Symposium“ gewinnen, die die zahlreichen Teilnehmer mit spannenden und sehr informativen Vorträgen begeisterten.

Jürgen Sawazki, leitender Apotheker der LVR-Kliniken Viersen, hielt einen Vortrag über die Genotypisierung in der Psychiatrie; seine Mitarbeiterin Luzia Schaaf referierte über Neuigkeiten zum Thema Drogen und Drogenscreening.

Dr. Andreas von Ameln-Mayerhofer, Zentralapotheker des Klinikverbunds Südwest Sindelfingen, sprach über Neuigkeiten auf dem

Gebiet der Antidepressiva. Dr. Otto Dietmaier, leitender Pharmaziedirektor des Klinikums am Weißenhof Weinsberg, verschaffte den Teilnehmern in seinem Update Antipsychotika einen kurzen Überblick über die neue „S3-Leitlinie Schizophrenie“, die noch in der Konsultationsphase vorliegt.

Einen Kontrast zu den pharmakologischen Themen bot Daniel Burkhardt, Medizincontroller des Landeskrankenhauses, mit seinem Vortrag „PEPP-Update: Ausblick 2019“. Mit ihrem Vortrag „Closed loop Medikation“ an der Rhein-Mosel-Fachklinik stellte Dipl. Pharm. Katrin Hochhard, Apotheke der RMF Andernach, schließlich die Unit-Dose-Versorgung in der RMF vor, die schon heute die Ziele der ADKA für 2021 realisiert. | Lisa Dircks

## Kalter Morgen

Und dann ist es doch noch richtig kalt geworden. Norbert Pietzker schickte uns aus der RMF Andernach dieses Foto, aufgenommen in den frühen Morgenstunden. Die Kargheit der Bäume im Winter und die auf dem Bild fast schon fühlbare Kälte hat doch auch seinen Reiz. Haben auch Sie ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank!



### ■ KLINIK NETTE-GUT WEISSETHURM

## Neue Dokumentation von Vollzugslockerungen

**Weißenthurm.** Im vergangenen Jahr gab es in der Klinik Nette-Gut zwei durch die Presse besonders hervorgehobene Vollzugslockerungsmissbräuche, die zu einer öffentlichen Fahndung führten. In der Aufarbeitung dieser Entweichungen wurden alle Prozesse und Regelungen zur Gewährung und Durchführung von Vollzugslockerungen überprüft. Eine Arbeitsgruppe hatte dazu den „Qualitätsstandard Ausführungen und Ausgänge“ aktualisiert und damit die Grundlagen zu Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation von Vollzugslockerungen auf den neuesten fachlichen Stand gebracht. In Zusammenarbeit mit dem KIS-Prozesssteam Forensik konnte eine verbindliche und strukturierte Dokumentation der Lockerungsdurchführungen entwickelt werden, die mit der Abteilung Informationssysteme gemeinsam gestaltet und parametrisiert wurde. Aus dem neuen Formular zur Lockerungsdurchführung wird es sogar möglich sein, die statisti-

sche Erfassung und Ausleitung ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand zu generieren. Bisher wurden gesonderte Stationslisten geführt, die über die Stabsstelle Statistik zusammen geführt und ausgewertet werden musste. Zur Einführung wurde das neue Formular mit Unterstützung der Abteilung Informationssysteme sowohl in der Abteilungsleitungs-konferenz als auch in den Abteilungs-konferenzen vorgestellt. Drei Stationen testeten das Formular als Pilotstationen einen Monat vor der allgemeinen Einführung. Die hier gesammelten Erfahrungen haben zu weiteren Verbesserungen geführt. Es gab eine offene KIS-Sprechstunde, in der sich Mitarbeiter aller Bereiche umfassend informieren konnten. Seit 1. Januar 2019 findet die neue Form der Lockerungsdokumentation in der gesamten Klinik Nette-Gut ihre Anwendung. Die bisherigen Rückmeldungen der Mitarbeiter fallen sehr positiv aus. | **Wolfgang Weidmann**

#### Gesonderter Block zu Lockerungen, Behandlungsauftrag und Statistik:

Die Gewährung von Vollzugslockerungen ist ein gesetzlicher Auftrag der Behandlung im Maßregelvollzug (s. § 27 Maßregelvollzugsgesetz Rheinland-Pfalz):  
**§ 27 Freiheitseinschränkungen und Lockerungen**  
 (1) Sind von der untergebrachten Person weitere erhebliche rechtswidrige Taten zu erwarten, ist die Einrichtung berechtigt und verpflichtet, die zu deren Verhinderung erforderlichen Freiheitseinschränkungen der untergebrachten Person vorzunehmen. Die Entscheidung über die Art und Weise, die Intensität und die Dauer von Freiheitseinschränkungen trifft die Einrichtung. Die Wohnform der untergebrachten Person muss dem jeweils erforderlichen Maß an Freiheitseinschränkungen entsprechen.  
 (2) Die Freiheitseinschränkungen dürfen nur so lange aufrechterhalten werden, wie die in Absatz 1 Satz 1 genannte Gefahr besteht; sobald dies vertretbar ist, sind sie zu lockern. [...] Im Jahr 2017 wurden in der Klinik Nette-Gut 23056 Vollzugslockerungen von begleiteten Ausgängen bis hin zu Übernachtungsurlauben durchgeführt, wobei es zu 4 Lockerungsmissbräuchen kam.

### ■ KLINIK NETTE-GUT WEISSETHURM

## Pflegedirektor Werner Stuckmann gibt seinen Abschied

**Nach 35 Jahren im Maßregelvollzug ist Schluss: Werner Stuckmann, Pflegedirektor der Klinik Nette-Gut Weißenthurm, geht im April in den Ruhestand. Ein Treffen zum Abschied.**

**Weißenthurm.** In den vielen Jahren seiner Arbeit erlebte Werner Stuckmann bedeutende Umbrüche in der forensischen Psychiatrie. Bereits während seiner Ausbildung in Lippstadt-Eickelborn wurde er auch im Maßregelvollzug eingesetzt. Nach der Ausbildung 1984 wechselte er dann ganz dort hin; es war „total spannend“. Zunächst erlebte er noch, dass die Pflege im Maßregelvollzug keinen Bezug zur Arbeit hatte – es waren mehr „Schließer“, erinnert er sich. Dann brachte ein Gutachten von Prof. Wilfried Rasch „totale Veränderung“. Mit dieser Veränderung ging ein anderes Verständnis der pflegerischen Arbeit im Maßregelvollzug einher, Pflegetkräfte wurden nach zusätzlicher Qualifikation nun sozio-milieu-therapeutisch tätig, „um eine Grundlage zu schaffen, dass die Therapie wirkt“. 1988 war der Pflegeprozess noch neu, erzählt er, ebenso das Bezugspflegesystem. In diesen Veränderungsprozess kam Werner Stuckmann nach seiner Ausbildung hinein. „Ich bin froh, dass ich das mitgestalten durfte“, sagt er. Im Rahmen dieser sich neu etablierenden Art der Pflege im Maßregelvollzug gründete er in der Klinik in NRW eine Tischtennisgruppe und veranstaltete Turniere, die gut angenommen wurden und auch bei der Betriebsleitung der Klinik Beachtung fanden. Werner Stuckmann wurde auf die Stabsstelle Fort- und Weiterbildung versetzt und war Praxisanleiter für Mitarbeiter in Weiterbildung. Er wurde pflegerischer Bereichsleiter für den Suchtbereich, dann Assistent des Pflegedirektors, war für die Prognoseberatung der Patienten zuständig und wurde schließlich Abteilungsleiter.

#### „Die Abteilung war das Nette-Gut“

2000 wurde in der Klinik Nette-Gut, damals noch eine Abteilung der Rhein-Mosel-Fachklinik, die Stelle eines Pflegedienstleiters ausgeschrieben – daraus wurde am Ende, wie wir erahnen können, die Stelle des Pflegedirektors, da die KNG mit dem Dienstbeginn von Stuckmann zum 1. April 2001 eine eigene Betriebsstätte wurde (Werner Stuckmann erlebte zum zweiten Mal, dass eine Klinik für forensische Psychiatrie selbstständig wurde). Als er in Weißenthurm mit der Arbeit begann, hatte die Pflege in der Gesamtbehandlung noch keinen großen Stellenwert. Aber: „Es gab gute Ansätze.“ Doch die Strukturen passten nicht. Die damalige Ärztliche Direktorin (ebenfalls aus der Klinik in Lippstadt-Eickelborn) kämpfte mit einer Überbelegung der KNG („Katastrophe!“) und gab nach kurzer Zeit auf.

Werner Stuckmann musste Strukturen umorganisieren. Es wurden fachliche Abteilungen eingerichtet. Heute kann er darüber lachen – als er hier begann, sah es so aus: „Die Abteilung war das Nette-Gut.“ Die Einrichtung von fachlichen Abteilungen „war ein ganz wesentlicher Schritt zur Weiterentwicklung“. Ein stellvertretender Pflegedirektor wurde eingesetzt sowie Pflegedienstleitungen (bis dahin gab es nur einen Oberpfleger). Mit der Aufstellung eines Pflegeleitbildes wurden Konzepte erstellt.

#### Wie wirbt man neues Personal an?

Dann kam gleich die nächste Herausforderung: Nach den ersten Tagen in der Klinik gab es Pflege-satzverhandlungen. In der Folge musste der Pflegedirektor „40 neue Stellen besetzen, die der Markt nicht hergab“. Was also



Foto: red

tun? Er ging ungewöhnliche Wege: Mit der Rhein-Zeitung wurde ausgemacht, dass die Klinik vorgestellt und gleichzeitig Werbung für neues Personal gemacht wird. Tatsächlich konnten dadurch am Ende 18 KPHs ausgebildet werden. Auch die übrigen Stellen konnten schließlich besetzt werden. Werner Stuckmann überlegt, ob man diese Idee wieder aufgreifen sollte, denn, so befürchtet er, die Bewerbungen im Maßregelvollzug werden nachlassen.

#### „Ich bin total stolz auf die Mitarbeiter der Klinik Nette-Gut!“

Die Vernetzung war Werner Stuckmann stets ein großes Anliegen. Daher engagierte er sich berufspolitisch sehr umfangreich. 2002 trat er in die Bundesfachvereinigung leitender Krankenpflegepersonen in der Psychiatrie (BFLK) ein und erlebte als Landesvorsitzender, wie mehr und mehr Mitglieder hinzukamen und die berufspolitische Aktivität größer wurde.

BFLK-Tagungen finden alle zwei Jahre statt. Zusätzlich wird ein Pflegepreis ausgelobt. „Ich bin total stolz auf die Mitarbeiter der Klinik Nette-Gut! Keine andere Klinik zeigt so viel Engagement.“ Das zeige auch, was sich in der Klinik entwickelt habe. Zusätzlich war Werner Stuckmann als Vorsitzender im Netzwerk Forensik innerhalb der BFLK aktiv. Vor wenigen Monaten trat er für diesen Posten nicht mehr an, sein Nachfolger wurde Andreas Emmerich (auch sein Nachfolger als Pflegedirektor). Stuckmann: „Sehr schön!“ Auch hier kann er überzeugend vom Sinn der Netzwerkarbeit berichten. Auch Ärzte sind regelmäßig eingeladen – „in der Forensik ist es zwingend erforderlich, dass die Berufsgruppen eng zusammenarbeiten“. So können Stellungnahmen berufsgruppenübergreifend abgestimmt werden. Als Netzwerk könne man sich einmischen und Gehör finden. Stolz ist er z. B. auf die Aufnahme der sozio-milieu-therapeutischen Tätigkeit im Maßregelvollzugsgesetz Rheinland-Pfalz durch seine berufspolitische Tätigkeit. Und es gibt noch eine dritte Netzwerktätigkeit: Werner Stuckmann wurde in die Vertreterversammlung der Landespflegekammer gewählt. Das ist das einzige Engagement, dass er nach dem Ende seiner beruflichen Karriere noch weiterführt. Er wurde bis 2020 gewählt – diese Verpflichtung will er erfüllen.

#### „Maßregelvollzug, ja, das war meins!“

Nach 35 Jahren im Maßregelvollzug soll Schluss sein. „Maßregelvollzug, ja, das war meins! Es ist nie langweilig geworden.“ Das Landeskrankenhaus sieht Werner Stuckmann als sehr guten Arbeitgeber. „Patienten und Mitarbeiter stehen im Mittelpunkt.“ Diese „wesentlichen Ziele“, weiß er, sind „nicht typisch“. Kurze Wege seien eine „große Stärke“ des Landeskrankenhauses. Und: „Das Landeskrankenhaus investiert im großen Maße in die Fähigkeiten der Mitarbeiter.“ Er selbst kennt Kliniken, in denen die Mitarbeiter die Fort- und Weiterbildungen selbst finanzieren müssen. Der scheidende Pflegedirektor weiß, dass der Abschied auch mit Wehmut verbunden sein wird. Dabei geht es nicht nur um den Beruf. „Einige Menschen sind mir sehr ans Herz gewachsen. Die werde ich vermissen.“ Werner Stuckmann zieht mit seiner Ehefrau an die Nordsee. Er hat keine Sorge, dass es ihm als Neu-Rentner langweilig werden wird. Vielleicht spielt er sogar wieder Tischtennis, überlegt er. Und wie man neue Netzwerke knüpft, weiß er nun wirklich gut. Alles Gute, Herr Stuckmann! | **red**

## „Wir wollen mit Ihnen feiern“ – Essen für Jubilare des letzten Jahres

**Andernach.** Es ist längst zu einer Tradition geworden, dass die Jubilare des letzten Jahres aus

Rhein-Mosel-Fachklinik und Klinik Nette-Gut zu einem gemeinsamen festlichen Essen mit den Di-

rektoriumsmitgliedern eingeladen werden. Und so trafen sich am 31. Januar zahlreiche Kolle-

gen, die im letzten Jahr das 25-jährige bzw. 40-jährige Dienstjubiläum feierten, mit ihren

Lebenspartnern im Betriebsrestaurant. Die Hauswirtschaft hatte festliche Tafeln eingedeckt und war für den Service am Abend zuständig, die Küche hatte ein festliches Essen vorbereitet.

„Wir wollen mit Ihnen feiern“, begrüßte Dr. Christian Bamberg, stellvertretender Ärztlicher Direktor der RMF, die Anwesenden. Der Begriff „Jubiläum“, so Dr. Bamberg, habe hebräischen und lateinischen Ursprung und bedeute, es werde gefeiert, was immer wiederkommt. „Das wollen wir auch heute mit Ihnen!“

25 bzw. 40 Jahre in einem Unternehmen zu arbeiten, sei „eine lange Zeit“. Es sei wichtig, solche Mitarbeiter zu haben, die dem Unternehmen treu bleiben. Und es zeige, wie wichtig es ist, ein guter Arbeitgeber zu sein. Das jährliche Essen nannte der stellvertretende Ärztliche Direktor eine „tolle Tradition“, die als „besondere Wertschätzung“ für die Mitarbeiter verstanden werde. | red



Foto: red

Mitarbeiter unserer beiden Kliniken, die im letzten Jahr das 25-jährige bzw. 40-jährige Dienstjubiläum feierten, waren zu einem festlichen Essen im Betriebsrestaurant eingeladen.

### ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

## Studie in Gerontopsychiatrie gestartet

**Andernach.** Thomas Philipsen-Leiyng und Denise Lotzen, beide Gesundheits- und Krankenpfleger in der Gerontopsychiatrie der RMF Andernach, leiten ein gerade gestartetes Projekt: Im Rahmen einer einjährigen Studie soll herausgefunden werden, ob mit bestimmten Hilfsmitteln und Intensivierung der individuellen Maßnahmen die Kontinenz und die Autonomie der oralen Ernährung bei Menschen mit Demenz gefördert oder erhalten werden kann.

Pilotstation ist die PZ1 der RMF, Vergleichsstation die PZ2. Gestartet wurde die Studie am 1. März; sie läuft ein Jahr und wird dann ausgewertet.

nalintensiv sein, beruhigen sie. Sie erhoffen sich positive Auswirkungen auf die betagten Patienten, die an Demenz erkrankt sind, um Ressourcen zu erhalten und zu fördern. „Man gibt den Menschen die Würde wieder. Und ein Stück Erwachsensein.“

Die gerontopsychiatrische Abteilung pflegt auch Kontakt mit den Angehörigen der Patienten. In Gesprächen können sie wertvolle Tipps geben, u.a. zeigen, wie man Inkontinenzprodukte anlegt, wenn es sich um pflegende Angehörige handelt.

Statt der üblichen „Pull-on“-Hosen sollen während der Studie überwiegend „Pants“ genutzt

werden. Das sei nicht nur für die Psyche und die Wirtschaftlichkeit besser, sondern auch für die Haut.

#### Klinik unterstützt Projekt tatkräftig

Erste Überlegungen zu dieser Studie hatten Denise Lotzen und Thomas Philipsen-Leiyng im Juni 2018. In miteinander geführten Gesprächen bemerkten sie schnell, dass der Ernährungszustand und die Kontinenz von Menschen mit Demenz für sie wichtige Themen sind. „Daraus lässt sich was machen“, beschlossen die Kollegen. Also sprachen sie mit ihrer Stationsleitung und

der Abteilungsleitung, die sie ermutigten, ein Konzept zu verfassen. Nachdem Pflegedirektorin Rita Lorse zustimmte, war der Startschuss fast schon zu hören.

„Die Rhein-Mosel-Fachklinik ist ein guter Arbeitgeber“, freuen sie die beiden. Man stehe hinter ihnen und habe das Projekt ermöglicht. Dazu gehört auch, dass entsprechend einer Kostenaufstellung Gelder freigegeben wurden. Die Projektleiter kontaktierten Händler, verglichen Preise, besprachen sich mit dem Datenschutzbeauftragten und, und, und. Im November 2018 waren sie soweit, im Februar folgte eine Kick-Off-Veranstaltung mit den Kollegen.

um den Menschen mit Demenz nicht zu überfordern. Zusätzlich wird der veränderte Geschmacksinn in den Fokus gebracht. Die Geschmacksrichtungen bitter oder sauer werden als unangenehm empfunden. Süß ist eine Geschmacksrichtung, die von Menschen mit Demenz noch lange als angenehm empfunden wird. Seitdem auch Säfte auf der Station angeboten werden, hat sich das Trinkverhalten positiv entwickelt, erzählen die beiden. Wenn man z.B. Fleisch etwas süßt, kann es möglich sein, dass es von den Patienten eher gegessen wird.

#### Umdenken soll stattfinden

Grundsätzlich soll auch ein Umdenken stattfinden, erhoffen sich die Kollegen. Es gibt bekanntermaßen immer mehr Menschen mit Demenz. In der Behandlung und Betreuung solle man „eingefahrene Dinge auch mal über Bord werfen“, sie wollen eine Weiterentwicklung anstoßen. Auch vermehrte Biographiearbeit – daher müssten auch Angehörige stärker einbezogen werden – soll helfen bei Erhalt und Förderung von Selbstständigkeit der an Demenz erkrankten Patienten. „Der Aufwand ist nicht so groß“, versichert Thomas Philipsen-Leiyng, „und es kann zum Selbstläufer werden.“

„Unsere Aufgabe als Projektleiter ist es, unsere Kollegen da zu sensibilisieren.“ Lotzen und Philipsen-Leiyng sind Ansprechpartner. Sie wollen den Dialog zwischen den Berufsgruppen, unterstreichen sie.

Die Studie startet ergebnisoffen. Erfahrungen nach dem Jahr werden in ein Konzept für andere Stationen einfließen. | red

#### „Man gibt den Menschen die Würde wieder“

„Inkontinenz wird eher oberflächlich behandelt und als ‚Missetat‘ gesehen, obwohl die Betroffenen ja nichts dafür können und meist werden sie dann von der Außenwelt isoliert“, weiß Denise Lotzen als Fachkraft für Kontinenzförderung. Es gibt ein individuelles Toiletentraining für Patienten; bei leichter und mittelschwerer Demenz ist meist noch eine Änderung des Zustands möglich. Zusätzlich sollte man eher fragen, was man für die Betroffenen verbessern kann. Und: Produkte sollten individuell angepasst werden – das wird im Studienjahr auf der PZ1 auch geschehen. Beispielsweise werden Toilettenbrillen in schwarz angeschafft, um einen Kontrast zur Umgebung zu setzen. Dies ermöglicht ein besseres Erkennen der Toilette und fördert die Benutzung. Beschilderungen der WCs mit großen Motiven sollen dies ergänzen.

Nein, die geplanten Maßnahmen werden nicht besonders perso-



**Denise Lotzen** (Station PZ1) ist seit drei Jahren examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Schnell stand für sie fest, dass sie mit der Gerontopsychiatrie ihren Arbeitsbereich gefunden hat. „Ich arbeite gerne da, aufgrund des täglichen Gefühls etwas Gutes zu leisten“, sagt die 25-Jährige. Hier könne man noch professionell pflegen und „die Patienten sind so dankbar“. Sie absolvierte eine Weiterbildung zur Fachkraft für Kontinenzförderung. Eines ihrer weiteren Ziele ist es Pflegeexperte für Kontinenzförderung zu werden.

„Für mich war nach der Ausbildung klar, dass ich auf jeden Fall in der Gerontopsychiatrie arbeiten will“, sagt **Thomas Philipsen-Leiyng** (ebenfalls Station PZ1). Ihm ist es wichtig, dass man Menschen mit Demenz als Individuum sieht und einen wertschätzenden Umgang pflegt. Der 50-Jährige schloss ein Jahr nach Denise Lotzen seine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger ab. Er wird im September seine Weiterbildung an der Universitätsmedizin Mainz, zum Pflegeexperten für kognitive Einschränkungen und Demenz abschließen.



Fotos: red



## „Earth Hour“

Am 30. März 2019 findet die Earth Hour ab 20.30 Uhr statt. „Earth Hour“, „Stunde der Erde“ oder auch „Licht aus“ ist der Name einer Umweltschutzaktion, die das Umweltbewusstsein erhöhen sowie Energiesparen und die Reduzierung von Treibhausgasen symbolisch unterstützen soll. Dazu sollen während der Earth Hour die Lichter ausgeschaltet werden. Zahlreiche Städte aus verschiedenen Ländern beteiligen sich an dieser Aktion. Üblicherweise wird in der Earth Hour die Beleuchtung öffentlicher Wahrzeichen und Gebäude ausgeschaltet, wie z. B. die des Kölner Doms oder des Brandenburger Tors.

Die erste Earth Hour entstand 2007 aus einer Umweltschutzkampagne des WWF Australiens, die das Ziel hatte, die CO<sub>2</sub>-Emissionen in der größten australischen Stadt Sydney innerhalb von zwölf Monaten um fünf Prozent zu reduzieren. Die Earth Hour bildete dabei den Beginn der Aktion: Am 31. März 2007 sollte durch das symbolische Ausschalten der Beleuchtung zwischen 19.30 Uhr und 20.30 Uhr Ortszeit auf die Energieverschwendung durch unnötige Beleuchtung und anderen Stromverbrauch und das Einsparpotential hingewiesen werden.

Quelle: [www.kleiner-kalender.de](http://www.kleiner-kalender.de), mit Material von Wikipedia

### ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

## Rhein-Mosel-Fachklinik und Stadt gedachten der Opfer des Nationalsozialismus



Nach dem ökumenischen Gedenkgottesdienst in der Klinikkirche der RMF wurden Kränze am Spiegel-Container in der Innenstadt niedergelegt.

**Andernach.** „Es ist gut, dass es diesen 27. Januar als Gedenktag gibt“, sagte Stefan Dumont. Der katholische Pfarrer leitete gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrer Jürgen Gundalin einen ökumenischen Gottesdienst am Sonntagmorgen anlässlich des Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus – Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach und

die Stadt Andernach organisierten dieses Gedenken, das mit einer Kranzniederlegung am „Spiegel-Container“ in der Innenstadt fortgesetzt wurde.

Pfarrer Dumont erinnerte an die Nachkriegszeit als ein „Geflecht von Verdrängung und Verleugnung“, an die „Widerstände der sich einfach nicht erinnern wollenen Gesellschaft“. Erst der Frank-

furter Auschwitzprozess war eine Initialzündung zur Erinnerung. Dieses Erinnern wird auch in Andernach greifbar. Von der damaligen Provinzial Heil- und Pflegeanstalt aus wurden mehr als 1.800 Menschen zur Tötung nach Hadamar transportiert. „Wir können unmöglich schweigen“, so Dumont. Man muss reden, von dem, was man weiß. Und man

muss erinnern, dass es nicht wieder geschieht.

Auch heute ist man stets in der Gefahr, in eine Spirale abzurutschen – Rassismus ist ein Teil unseres Lebens. Das erlebt man heute in Deutschland und in vielen anderen Ländern erneut. Ein Schüler der Krankenpflegeschule berichtete von Alltagsbeobachtungen an sich selbst. Er nimmt sich vor, eine „offene Hand statt der Faust“ zu zeigen.

An diesem Tag erinnere man auch an die 300.000 Euthanasieopfer während der NS-Zeit, sagt Dr. Christian Bamberg, stellvertretender Ärztlicher Direktor der RMF, vor der Kranzniederlegung am Spiegel-Container. „In was für einer Welt wollen wir leben?“ Er mahnte, die Erinnerung wachzuhalten, denn was damals geschah, könne jederzeit wieder geschehen. Andernachs Oberbürgermeister Achim Hütten zitierte den Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel: „Wer sich dazu herablässt, die Erinnerung an die Opfer zu verdunkeln, der tötet sie ein zweites Mal.“ Dies gelte nicht nur für den 27. Januar. | **red**

### ■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

## Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

**Alzey.** Unter dem Motto „Fremd sein gestern und heute: rassistische Ausgrenzung und Wert-

schätzung der Vielfalt“ gedachte man am 25. Februar in Alzey der Opfer des Nationalsozialismus.



Nach dem Gottesdienst wurden Kränze zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus niedergelegt.

Der ökumenische Gottesdienst war von stimmungsvoller Musik und Gesang begleitet und wurde von Klinikseelsorge, Krankenpflegeschule, der Arbeitsgruppe Psychiatrie im Nationalsozialismus und Mitarbeitern der RFK gestaltet. Gemeinsam mit Vertretern der Stadt Alzey und des Landkreises sowie dem Landesnetzwerk Selbsthilfe Seelische Gesundheit Rheinland-Pfalz wurden nach der Veranstaltung Kränze am Mahmal neben der Kapelle niedergelegt.

Zwischen 1941 und 1945 wurden 2.000 Zwangsarbeiter auf einer „Krankenstation für Fremdarbeiter“ in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Alzey behandelt, 380 Kinder kamen von 1943 bis 1945 in der „Entbindungssta-

tion für Ostarbeiterinnen“ zur Welt. Das beispielhafte Verlesen einzelner Namen und Biografien und die Verwendung von Nazi-Vokabular aus Originaldokumenten machen auch heute noch betroffen.

Gerade vor dem Hintergrund wieder erstarkender rechter Bewegungen ist es umso wichtiger, auch in der heutigen Zeit deutliche Zeichen gegen Ausgrenzung und Gewalt zu setzen. Mit der 2017 erfolgten Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ bekennt und verpflichtet sich die RFK zur Vielfalt ihrer Mitarbeiter und Patienten. Das Direktorium der RFK dankt allen, die zur würdevollen Gestaltung des Gottesdienstes und der Kranzniederlegung beigetragen haben. | **Cornelia Zoller**

### ■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

## Weitere Schulungen zum Entlassmanagement geplant

**Andernach.** Im Rahmen des Projekts „Umsetzung des Entlassmanagements nach § 39 im Landeskrankenhaus“ wurden im vergangenen Jahr die gesetzlichen Neuvorgaben in den Arbeitsalltag der betroffenen Einrichtungen eingeführt. Grundlage war die in der LKH-übergreifenden Steuerungsgruppe erarbeitete Soll-Konzeption. Nun werden weitere Schulungen angeboten, die sich an alle am Entlassprozess beteiligten Mitarbeitergruppen (Ärztlicher Dienst, Pflegedienst, Sozialdienst, Therapeuten, etc.) der (teil-)stationären Behandlungsbereiche richten. Alle Mitarbeiter sollen sich intensiv an den Schulungen beteiligen.

Darüber hinaus finden gesonderte Schulungen zum Thema „Verordnungswesen“ statt. Die genauen Termine werden zeitnah durch die einrichtungsspezifischen Teilprojektgruppen bekanntgegeben. Für Fragen zum Projekt steht Projektleiterin Eva Béus (Telefon 026 32/407-5494) zur Verfügung. Ziel der Schulungen ist es, die Transparenz und den Durchdringungsgrad in der Mitarbeiterschaft zu erhöhen. Die multiprofessionellen Schulungen beschäftigen sich mit den umfangreichen Neuerungen des Entlassmanagements (z. B. im Rahmen von multiprofessionellen Fallbesprechungen auf den Stationen).

### ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

## Neuer Partner für Entsorgung von Elektro-Schrott

**Andernach.** Die RMF hat einen neuen Partner für die Entsorgung von Elektro-Schrott: Der Entsorgungsfachbetrieb (EFB) der Caritas-Werkstätten St. Johannes in Mayen ist mehr als eine Annahmestelle für Elektroaltgeräte. Er bietet 21 Menschen mit geistiger, körperlicher und psychischer Beeinträchtigung einen sicheren Arbeitsplatz und ist zugleich ein wichtiger Bestandteil im Recyclingprozess. „So kann beispielsweise aus 20 Tonnen Altgeräten rund eine Tonne Kupfer gewonnen

werden, wofür im Bergbau bis zu 1.000 Tonnen Gestein bewegt werden müssten“, erklärt der Leiter des Entsorgungshofs, Marko Hillen. Umso wichtiger sei es, dass diese kostbaren Rohstoffschätze nicht verloren gehen, sondern recycelt werden und in den Materialkreislauf zurückfließen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Elektroschrott von einem zertifizierten EFB abgeholt wird und dort umweltgerecht verwertet und fachgerecht entsorgt wird. | **red**

## „Konzertierte Aktion Pflege der Bundesregierung“ stellte erste Ergebnisse vor

**Berlin.** Mitte des letzten Jahres startete die Bundesregierung die „Konzertierte Aktion Pflege“, um auf die Personalnot in der Pflege zu reagieren. Ende Januar wurden erste Ergebnisse aus den Debatten sowie Pläne für die Zukunft präsentiert – bis zum Sommer sollen umfassende Vorschläge zur Lösung der Personalnot erarbeitet werden. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, Bundesarbeitsminister Hubertus Heil und Bundesfamilienministerin Franziska Giffey stellten Pläne vor, nach denen bis 2023 die Zahl der Azubis und auszubildenden Einrichtungen im bundesweiten Schnitt um zehn Prozent im Vergleich zu diesem Jahr stei-

gen sollen. Insgesamt 111 Maßnahmen werden zum Thema genannt (nachzulesen auf bundesgesundheitsministerium.de); u.a. soll nun die Weiterbildung von Pflegefachkräften bezahlt werden (das Pflegehelferentgelt soll weitergezahlt werden), es soll eine bundesweite Informations- und Öffentlichkeitskampagne für den Pflegeberuf starten, „Bildungskarrieren“ in der Pflege sollen besser möglich werden. | **red**



## DEUTSCHE KRANKENHAUSEGSELLSCHAFT (DKG) ZU DEN ERGEBNISSEN DER AG 1 DER KONZERTIERTEN AKTION PFLEGE

### Ausbildungsoffensive wichtiges Signal

**Berlin.** Die Krankenhäuser begrüßen, dass die Konzertierte Aktion Pflege jetzt mit einer Ausbildungsoffensive im Pflegebereich startet. „Denn das Wichtigste ist es, das Interesse am Pflegeberuf zu wecken und mehr junge Menschen in und durch die Ausbildung zu bekommen. Deshalb unterstützen wir auch die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geplante und finanzierte Kampagne“, so DKG-Präsident Dr. Gerald Gaß. Schon seit Jahren sind die Kliniken hier aktiv und haben die Kapazitäten deutlich ausgebaut

und die Rahmenbedingungen der Auszubildenden verbessert. Es ist positiv, dass sich die Ausbildungsoffensive auf alle Bereiche des Pflegeberufes ausdehnt. In den Vorschlägen der Konzertierten Aktion Pflege finden sich nun sinnvolle Ergänzungen. Positiv ist auch, dass die Ausbildung in deutlich differenzierterer Form möglich sein soll. Neben der geplanten Hochschulausbildung bleibt der Zugang für qualifizierte Hauptschüler bestehen. „Auch die Möglichkeit der Aufwärtsqualifikation für Helferinnen und Helfer ist ein positives Zeichen. Bei allen guten Vereinbarungen gibt es aber auch Nachbesserungsbedarf. Denn weiterhin sind die finanziellen Rahmen-

bedingungen der Kliniken zur Ausbildung verbesserungswürdig“, sagt der DKG-Präsident. Zwar war mit dem Pflegepersonalstärkungsgesetz die Anrechnung von Auszubildenden im ersten Pflegejahr beseitigt worden. „Wir hätten uns ein gemeinsames Votum der Konzertierten Aktion, auch das 2. und 3. Lehrjahr zu entlasten gewünscht. Und bei anderen Vereinbarungen, die Verbesserungen für die Krankenhäuser bringen könnten, muss schlussendlich genau betrachtet werden, ob die Umsetzung in Gesetz tatsächlich dazu führen wird, dass die Krankenkassen die Mittel für die Pflege auch tatsächlich zur Verfügung stellen“, betont Gaß. | **DKG**

## ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

### Leistungskurse Psychologie informierten sich in der RMF

**Andernach.** Im Dezember waren zwei gymnasiale Leistungskurse des Fachs „Psychologie“ der Ludwig Erhard Schule in Neuwied mit ihrer Fachlehrerin zu Besuch in der Rhein-Mosel-Fachklinik in Andernach. Der leitende Psychologe Andreas Gilcher empfing die Schüler an der Pforte der Klinik und nahm sich vier Stunden Zeit, um die Einrichtung mit ihren verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten vorzustellen, inhaltliches Wissen in Bezug auf typische psychiatrische Störungsbilder zu ver-

mitteln und viele Fragen zu beantworten. Dabei informierten sich die jungen Frauen und Männer auch über die beruflichen Möglichkeiten in den Einrichtungen des Landeskrankenhauses. Das Feedback der Besucher fiel sehr positiv aus. Sie gaben an, dass viele Vorurteile gegenüber der Psychiatrie durch den Besuch entkräftet worden seien und sie mit einem anderen Bild von der Behandlung psychisch kranker Menschen nach Hause fahren werden. | **Andreas Gilcher**



Foto: red

Zwei gymnasiale Leistungskurse des Fachs „Psychologie“ der Ludwig Erhard Schule in Neuwied waren zu Besuch in der RMF in Andernach. Der leitende Psychologe Andreas Gilcher (re.) stellte die Einrichtung vor.

## ■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

Fußballstrafstoß (Kw.)	Kennwort	Frau des nord. Gottes Odin	engl. Sprechweise des ‚X‘	verschwenden	männlicher Verwandter	Witzfigur, Gauner	japan. Romaner 1991	japan. Präfekturhauptstadt	Fluss am Mount Everest	Frauenname	Form des Sauerstoffs	Ungeheuer	Vorname von US-Filmstar Pitt	Stadt in Vietnam (2 W.)	gefährlicher Virus		
				eine Sportdisziplin		junge Pflanzentriebe	engl. Mannschaftssport			16	miten						
„Killerwal“				italienisch: zwei							Buschwindröschen (Mz.)	ehem. ‚Goldküste‘ Afrikas					
Operette von Kreisler					thailändischer Königstempel	Staat in Nordostafrika			zum Verzehr geeignet		Vorname der Engelska		genetischer ‚Fingerabdruck‘		2		
		Teil des Talmuds		Blütenstand			schlechte Arbeit	keilschwer Name Irlands				Höhenzug im Weserbergland		3	Entführungsoffer		
lateinisch; insofern		vollbracht, fertig				Frauenkurzname	leidlich, erträglich			7			auf’s Beste ausgestattet (da ...)		4	ehem. portug. Kolonie in Indien	
starker Schiffsantriebszug					israel. Politikerin † (Golda)	Vorname Hochhuths		englisch: Asche			hartes Kannengarn	Besitzform im MA.			12	15	
Name der Europarats	nicht glatt	lateinische Künstler-signatur	Ahnenverehrung				franz. Mehrzahlartikel		Kfz-Z. Steinfurt	Fakten					8	14	
											Fragewort					Stadt im Kongo	
Verlockung						kleines Fangnetz						Abk.: und andere				10	17
Silbergras		dt. Showmaster † (Hans)															11
																	13
																	11
																	11

## Impressum

### Redaktion:

Wolfgang Pape  
forum@wolfgangpape.de

### Gestaltung:

4matt,  
Steinbach/Lusaka

### Druck:

Brinkmann DruckService,  
Stadtlohn

### Mitgewirkt haben:

Werner Stuckmann (Weißenthurm), Prof. Dr. Michael Huss (Alzey), Dr. Gerald Gaß (Andernach), Markus Wakulat (Andernach), Manuela Watermeyer (Andernach), Wolfgang Weidmann (Weißenthurm), Lisa Dircks (Andernach), Cornelia Zoller (Alzey), Andreas Gilcher (Andernach), Norbert Pietzker (Andernach), Thomas Philipsen-Leiyng (Andernach), Denise Lotzen (Andernach), Georgia Brozio (Andernach), Stefan Becker, Tobias Vollmer, Bundesregierung, Deutsche Krankenhausgesellschaft, Kreisverwaltung Trier-Saarburg.

## Redaktionsschluss

Redaktionsschluss des *forums* ist jeweils am Monatsende. Aktuelle Berichte, die nach Absprache mit der Redaktion in der jeweiligen Ausgabe erscheinen sollen, müssen rechtzeitig per E-Mail verschickt sein.

Wichtig: Bitte denken Sie daran, bei Einsendungen den Urheber von Text und Bild zu nennen!

**Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.**

## Auflösung von Seite 7

ALABANS  
BRANDS  
THADONS  
UNGETHONS  
EOKTUEHE  
ZOKTUEHE  
NYANBELMOR  
DEBORAHWET  
ANGORASHAT  
ARUNESSAS  
URUNAWAS  
ITODAPFUS  
INODAPFUS  
EDESPEP  
COUESPR  
BDSRIMAN  
FRASSRIMAN  
LSSAGEMAN  
EQUAGEMAN  
ANREIZKE  
UVAROSENT

ENTLASSMANAGEMENT

## ■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

# Viele Spenden für Einrichtungen am Fruchtmarkt

**Bingen.** Die Binger Band „True Colour“ hat eine schöne Tradition: Sämtliche Einnahmen ihres jährlichen Weihnachtskonzerts werden einem guten Zweck vor Ort gespendet. Dieses Mal wurde die RFK Alzey bedacht – genauer gesagt die Psychiatrische Tagesstätte und Wohngruppe, die Kontakt- und Informationsstelle und die Geriatrische Tagesstätte, die in einem Gebäudekomplex am Fruchtmarkt untergebracht sind. Den entscheidenden Wink

dazu gab LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß – selbst ein Fan der Band. Er berichtete den Zuhörern des jüngsten Weihnachtskonzerts von unserem „Gemeindepsychiatrischen Zentrum“ in Bingen.

Nun nahm Steffi Kleinert, stellvertretende Heimleiterin der RFK, die Spende in Höhe von 1.450 Euro gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen Marie-Sophie Heiland (Psychiatrische Tagesstätte) und Olga Schlevoigt (Geriatrische

Tagesstätte) freudestrahlend, und mit großem Dank versehen, entgegen – handelte es sich doch um die größte Einzelspende, die die Einrichtungen je erhalten haben.

Am Abend der Spendenübergabe machte sich die Band ein Bild von der Arbeit der Einrichtung und vom Leben mit einer chronischen Erkrankung. Beeindruckend war für die Musiker dabei die liebevolle Gestaltung der Räume und das Engagement des Personals.

Seit mehr als 15 Jahren gibt es die Außenstelle der Rheinhesse-Fachklinik in Bingen – in den Genuss einer so großzügigen Spende ist sie noch nicht gekommen.

Dies hat True Colour nun geändert. Die Band sieht die Spende mehr als gut angelegt. Womöglich ist dies erst ein gemeinsamer Anfang. In jedem Fall möchten Besucher der Tagesstätte eines der nächsten Konzerte von True Colour besuchen. |

## ■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

# Kreiskrankenhaus Saarburg und Landeskrankenhaus wollen kooperieren

**Trier-Saarburg.** In seiner jüngsten Sitzung hat der Kreistag Trier-Saarburg den Weg frei gemacht für Verhandlungen zwischen dem Landkreis als Träger des Kreiskrankenhauses St. Franziskus Saarburg und dem Landeskrankenhaus (AÖR) mit Sitz in Andernach. Bis Mai 2019 soll ein Kooperationsvertrag abgeschlossen werden mit dem Ziel, dass das Landeskrankenhaus die Geschäftsführung des Kreiskrankenhauses übernimmt.

### Kompetenter Partner

„Wir freuen uns, einen solch kompetenten Partner gefunden zu haben und die bis jetzt sehr konstruktiven Gespräche weiterführen zu können“, so Landrat Günther Schartz, der zugleich auch Aufsichtsratsvorsitzender des Kreiskrankenhauses Saarburg ist. „Unser Ziel bleibt, das Krankenhaus zu einem Gesundheitszentrum der Region zu entwickeln“, so Schartz. Nicht nur bauliche Veränderungen, sondern auch neue Schwerpunktsetzungen sollen hierzu beitragen.

Das Kreiskrankenhaus als ein Haus der ärztlichen Grundversorgung setzt dabei künftig Schwerpunkte in den Bereichen Geriatrie und Psychiatrie, ohne seine Kernkompetenzen im Bereich Chirurgie oder Innere zu vernachlässigen. Auch die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten soll intensiviert werden.

### Bewilligung weiterer, neuer Bettenkapazitäten

„Bereits 2019 rechnen wir mit der Bewilligung durch das Land für 60 Betten für eine Fachabteilung Psychiatrie und Psychotherapie, worin die 20 Betten der bestehenden Psychosomatik aufgehen werden“, so Geschäftsführer Joa-

chim Christmann. In Verbindung mit den bereits bewilligten 30 neuen Betten für eine erfolgreich angelaufene Geriatrie macht dies deutlich, dass das Kreiskrankenhaus insgesamt wachsen soll, so Christmann.

### Kreis bleibt Träger – Umfangreiche Investitionen

Träger des Hauses bleibt der Landkreis. „Dies ist gerade für die 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses und des Seniorenzentrums eine wichtige Botschaft“, so Schartz. Auch mit Blick auf die ärztliche Versorgung auf dem Land und die



Nach Einschätzung von Dr. Gerald Gaß müssen sich Krankenhäuser zwingend in gemeinsamen Verbänden organisieren, um in der Zukunft bestehen zu können.

Foto: Tobias Vollmer

Krankenhausvielfalt ist ein öffentlich-rechtliches Krankenhaus in der Region wichtig.

Der Kreistag hat mit seinem Grundsatzbeschluss auch einem umfangreichen Sanierungs- und Teilneubauprogramm zugestimmt, mit dem das Kreiskrankenhaus in den kommenden Jahren fit gemacht werden soll. Insgesamt sind Investitionen in der Größenordnung rund 50 Mio. Euro vorgesehen, die u.a. in einen Teilneubau mit 150 Betten sowie die Sanierung älterer Gebäudeteile fließen sollen. Hier werden auch Zuschüsse des Landes im Rahmen der Krankenhausfinanzierung erwartet.

Grundlage hierfür ist ein erarbeiteter Businessplan, der bis 2026 umgesetzt werden soll. Er beinhaltet nicht nur die baulichen Maßnahmen und medizinische Weiterentwicklung, sondern bildet in seiner Fortschreibung die auch in den kommenden Jahren zu erwartenden Verluste in den prognostizierten Wirtschaftsplänen ab. Auch hier hat der Kreistag beschlossen, diese Defizite zum Erhalt und zur Modernisierung des Krankenhausstandortes vollständig zu tragen. Ziel der Übertragung der Geschäftsbesorgung an das Landeskrankenhaus ist es, eine wirtschaftliche Stabilisierung durch ein Bündel von Maßnahmen zu erreichen.

### Landeskrankenhaus als starker Partner für den Standort Saarburg

Über mehrere Monate hinweg haben die Verantwortlichen des Landeskrankenhauses gemeinsam mit dem Landkreis die Möglichkeiten und Perspektiven einer Zusammenarbeit analysiert. „Es ist für das Landeskrankenhaus eine interessante Aufgabe, mit unseren Kernkompetenzen den

Krankenhausstandort Saarburg zu stabilisieren und weiter zu entwickeln“, so Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß.

Wichtige Aufgabenstellungen wie zum Beispiel das Qualitätsmanagement, Controlling, Medizincontrolling oder auch Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen werden zukünftig durch die zentralen Fachabteilungen des Landeskrankenhauses unterstützt. Nach Einschätzung von Dr. Gerald Gaß, der als Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft die Lage der Krankenhäuser bestens kennt, müssen sich Krankenhäuser zwingend in gemeinsamen Verbänden organisieren, um in der Zukunft bestehen zu können. „Das klare Bekenntnis zum eigenen Krankenhaus und die breite Mehrheit im Kreistag sind für uns Motivation, sich hier zu engagieren“, erklärte Dr. Gaß.

### Kooperation mit Trierer Krankenhäusern

Die bestehenden Kooperationen mit den beiden großen Trierer Krankenhäusern sollen nicht nur fortgeführt, sondern weiter ausgebaut werden. Bereits heute bestehen Kooperationsvereinbarungen auf dem Gebiet der Allgemein- und Viszeralchirurgie mit dem Mutterkrankenhaus sowie im Bereich der Neurologie mit dem Bräderkrankenhaus.

„Wir erwarten uns von der Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus als einem professionellen und erfahrenen Partner, dass wir den notwendigen Anpassungsprozess hin zu einem zukunftsfähigen Gesundheitszentrum erfolgreich bewerkstelligen“, so Günther Schartz.

| **Quelle: Pressemitteilung Kreisverwaltung Trier-Saarburg**

## ■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

# Rebekka Bertram neue QM-Beauftragte der Verwaltung

**Alzey.** Die Personalsachbearbeiterin Rebekka Bertram der RFK Alzey übernimmt zukünftig die Aufgabe als Qualitätsmanage-

ment-Beauftragte für den Bereich Verwaltung. Neben ihrer bisherigen Tätigkeit wird sie damit bei der bevorstehenden Zertifizie-

rung nach DIN EN ISO 9000 ff. mitwirken. Der kaufmännische Direktor Alexander Schneider bedankte sich mit einem Blumen-

strauß bei der frischgebackenen QM-Beauftragten und wünschte ihr viel Erfolg und Spaß in ihrem neuen Amt. | **red**